

Jugendhaus Jungingen - Ulm



Jugendliche beim Bau ihres Jugendtreffs

Die Aufgabe

Eine der attraktivsten Einrichtungen die eine Stadt oder Gemeinde ihren Jugendlichen bieten kann ist ein Jugendhaus. Es gibt mehrere Gründe für die Notwendigkeit eines eigenen Treffs für Jugendliche. Er ist Treffpunkt und Anlaufstelle für die Jugendlichen eines Stadtteils.

Zum einen können sie hier ungestört Dinge tun, zu denen sie gerade Lust haben. Auch für ihre Persönlichkeitsentwicklung ist

es wichtig, ohne Ermahnung von Erwachsenen einfach das tun und machen zu können, was sie wollen. Gerade in selbstverwalteten Jugendtreffs lernen die Jungen und Mädchen Verantwortung und Pflichten zu übernehmen.

Zum anderen ist es eine Frage der Räumlichkeiten. Welche Eltern wollen schon 30 bis 50 lärmende Jugendliche in ihrem Haus haben und außerdem hat niemand so viel Platz. Aus diesen Gründen ist es notwendig, den Jugendlichen eines Stadtteils einen sol-

chen Treffpunkt zur Verfügung zu stellen.

Die Situation in Ulm

Der Stadtteil Jungingen ist ein eingemeinderter Vorort der Stadt Ulm mit ca. 3000 Einwohner/innen. Bis 1991 gab es dort ein Jugendhaus. Es war baufällig und wurde Mitte '91 abgerissen, da der Platz für ein Neubaugebiet benötigt wurde. Der Ortschaftsrat als örtlicher Gemeinderat wollte keine Containertlösung und versuchte einen passenden Raum oder ein Grundstück zu finden. Jedes Jahr wurde die Baumaßnahme angemeldet, aber es dauerte 5 Jahre bis ein passendes Grundstück gefunden werden konnte. Somit hatten 200 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 fünf Jahre lang keinen festen Ort, an dem sie sich ausleben und treffen konnten.

1995 wurde ein Bauplatz im Gewerbegebiet für den neuen Jugendtreff Jungingen gefunden. Im Rahmen eines Bürgerforums für Jung und Alt wurde angeregt, eine Planungsgruppe zu bilden. Alle Interessierten trafen sich noch im selben Monat, um die weitere Vorgehensweise festzulegen. Neben 18 Jugendlichen nahmen auch verschiedene Vertreter der Stadt Ulm daran teil. Gemeinsam wurden folgende fünf Bereiche erarbeitet und mit Ideen gefüllt.

- Organisation / Verwaltung
- Veranstaltungen
- Einrichtung
- Außenbereich
- Alltag im Jugendtreff / Freizeitgestaltungen

Im April schloss sich eine Besichtigungstour zu verschiedenen Jugendhäusern im Umkreis an. Nach weiteren Sitzungen hatten die Jugendlichen bereits im Mai nach ihren Vorstellungen Pläne für ein Jugendhaus erstellt. Ein Bauunternehmen im Stadtteil fertigte Kostenvoranschläge aufgrund dieser Planungen an. Nach Abschluss der Planungsphase folgte nun die Genehmigung durch die Ausschüsse. Der Jugendhilfeausschuss der Stadt befürwortete im Juli das Projekt und im November stellte der Finanz- und Wirtschaftsausschuss die benötigten Gelder zur Verfügung. Nach letzten Gesprächen über Verbesserungen mit der Baufirma und der Erteilung der Baugenehmigung wurde am 22.03.1996 der erste Spatenstich getan.

Parallel dazu wurde im April 1995 der Förderverein »Jugendtreff Jungingen« gegründet, in welchem ebenfalls Jung und Alt vertreten waren. Aufgabe des Vereins war neben der Regelung der Finanzen auch die



Jugendhaus Jungingen – Endlich fertig!

gesamte Bauabwicklung, vom Bauplan über das Baugesuch bis zur Durchführung.

Am 19.04.1997 wurde das neue Jugendhaus Jungingen offiziell eröffnet.

Der Förderverein »Jugendtreff Jungingen« wurde im Jahr 2000 aufgelöst, da er der Satzung entsprochen hatte. Durch die Fertigstellung des Baus hatte der Verein sozusagen seine Pflicht erfüllt. Ein halbes Jahr vor der Eröffnung des Jugendhauses wurde der Verein »Jugendhaus Jungingen e.V.« gegründet. Der Verein hat derzeit 150 Mitglieder im Alter von 14 bis 28 Jahren. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Euro / Jahr. Das Eintrittsalter in den Verein liegt bei vierzehn Jahren. Die einmal jährlich stattfindende Mitgliederversammlung wählt einen 9-köpfigen Vorstand für das Jugendhaus. Fünf Vorstände

sind über 18 Jahre, vier sind über 16 Jahre alt. Alle Vorstände erhalten einen Schlüssel für das Gebäude und sind dafür verantwortlich. Außerdem sind sie Ansprechpartner für den Ortschaftsrat und die Stadt. Das Jugendhaus wird durch die Jugendlichen in totaler Selbstverwaltung geführt. Das geht vom Instandhalten des Gebäudes über die Reinigung, die Müllentsorgung bis hin zur Pflege der Außenanlagen.

Vierteljährlich findet eine große Veranstaltung (Fasching, Geburtstagsfest des Hauses, Veteranentreffen...) statt. Kleinere Aktionen wie Discoabende oder Tischkickerturniere werden ein- bis zweimal im Monat organisiert. Das Jugendhaus besitzt eine sehr hohe Akzeptanz unter den einheimischen Jugendlichen und ist aus dem Vereinsleben

und für die Jugendlichen in Jungingen nicht mehr wegzudenken.

Durch das beispielhafte Miteinander von Jung und Alt in Jungingen haben die Bürger/innen mit ihrem bürgerschaftlichen Engagement dieses Projekt in beachtlich kurzer Zeit realisiert und es konnte kostengünstig gebaut werden. Der geschätzte Wert des Gebäudes liegt bei ca. 300.000 Euro. Davon hat etwa Dreifünftel die Stadt Ulm übernommen. Rund Zweifünftel jedoch wurden durch Eigenleistungen und Spenden »der Junginger« aufgebracht. Die Jugendlichen haben von Anfang an mitgeplant, mitbestimmt und mitgearbeitet. Der Förderverein hat durch gezielte Aktionen 15.000 Euro eingenommen. Die örtlichen Gewerbebetriebe haben Baumaterial und Einrichtungsgegenstände kostenlos zur Verfügung gestellt. Handwerker haben unentgeltlich gearbeitet, die örtliche Baufirma hat kostengünstig geplant und ist auf die Wünsche der Jugendlichen eingegangen und auch der Ortschaftsrat / Bezirksbeirat hat das Projekt nach Kräften unterstützt.

So ist in Jungingen ein Jugendhaus entstanden, welches als beispielhaft gelten kann.

Jugendhaus Jungingen - Ulm

Empfehlungen

- Jugendliche sind von Anfang an an der Planung zu beteiligen.
- Beteiligung und »In die Pflichtnahme« beim Bau des Hauses ist wichtig. »Was man selbst erstellt hat, behandelt man gut.«
- Nach Möglichkeit ist die Selbstverwaltung des Jugendtreffs durch die Jugendlichen anzustreben.
- Vor Inbetriebnahme sollte überlegt und festgelegt werden, wie der Ablauf im Haus organisiert und durchgeführt werden sollte.
- Die Herstellung einer breiten Akzeptanz für das Objekt im Stadtteil ist wichtig für ein Miteinander bei der Realisierung.